

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die noch übrige Erwegung Des ungerechten Gerichts/ Falschen Spruchs/ und darauff erfolgten Creutz-Todes und Begräbnüsses Des Herrn Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mayn, 1711

VD18 12399787

Die vierdte Betrachtung. Des 4 Verses des XXVII. Matthaei. Und sprach: Ich habe Ubel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Sie sprachen: Was gehet uns das an? Da siehe du zu.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189062

lassen / und warum sol das gestolene deine Seele
täglich quälen und verunruhigen? Laß dir Daniels
Nacht gefallen aus dem IV. 24. und mache dich los
von deinen Sünden durch Gerechtigkeit / und ledig
von deiner Missethat / durch Wohlthat an den Ar-
men / so wird Gott Gedult haben mit deinen Sün-
den. Laß los / welche du mit Unrecht verbunden hast.
Laß ledig / welche du beschwerest. Gib frey / welche
du drängest. Reiß weg allerley Last. Brich dem
Hungrigen dein Brodt / und die so im Elende sind /
führe ins Haus. So du einen nackter siehest / so klei-
de ihn / und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch /
befiehlt der Herr beym Jesaia. im LVIII. 6. 7.

Das ungerechte Gut / wers recht und wol
befiehet /

Ist lauter Centner - Last / die Hertz / Sinn /
und Gemüth /

Ohn unterlaß beschwert / Seel und Ges-
wissen dringet /

Und aus der sanfften Ruh / in schweres
Leyden bringet.

Die vierdte Betrachtung.

Des 4 Verses des XXVII. Matthæi.

Und sprach: Ich habe Ubel gethan / daß
ich unschuldig Blut verrathen habe. Sie
sprachen: Was gehet uns das an? Da
siehe du zu.

Und sprach. War wunder / daß er noch
sprechen konnte. Die ein bestemmtes Herz ha-
ben / sind der Zungen nicht wol mächtig. Des-
willen Gemüther reden wenig Wort / und geängstete
Seelen

Seelen haben weinende Augen und geschlossene Münde. Und sprach. Er sprach so kurz als er mochte / bekante aber so warhafftig / als die Sache war. Felix Wyß Reformirter Prediger in Zurich / schreibet in seiner fünfften Passions Predigt am 118. Blate: Hie haben wir eine Beicht / die den Priestern geschehen ist: Ausser diesem ist kein Exempel / einiger Priester = Beicht in heiliger Schrift. Aber 2. Sam. XII. 13. steht: Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt wider den H. Ern. Und Matth. III. 56. gieng zu Johannem den Täufer hinaus die Stadt Jerusalem / und das ganze Jüdische Land / und alle Länder an dem Jordan / und lieffen sich tauffen von ihm im Jordan / und bekanten ihre Sünde. Sie haben ihre Sünde bekant / und die Vergebung derselben von Johanne beahret und erhalten. Hieron. Zanchius (Tomô IV. Operum, lib. I. in IV. Præcept. Loc. VI. col. m. 332. edit. M. DC. XIX. in fol.) ziehet den Ort aus der Epistel Jacobs im V. 16. von der besonderen Beichte mit diesen Worten an: Si absit omnis tum superstitio, tum abusus: Fiatque illa (Confessio) pio & docto Pastori, vel potius DEO coram Pastore, idquè ex corde verè contrito, & fide prædito, & in alios debitos legitimusque fines, quàm ut ex illa actione peccatorum veniam assequaris: Non video, cur damnari talis Confessio possit, cum non pugnet cum verbo DEI, & multas secum adferat utilitates. Non pugnat, quia nullibi prohibetur: Conformis potius est, quia ait Jacobus. *Confitemini alter alteri peccata vestra.* Utilis est, quia in ea & humiliaris coram Deo, & a Pastore capis tum instructionem, tum consolationem, tum consilium. Denique pastor ex tuorum peccatorum, & tua infirmitatis cognitione ad Deum

Deum pro te orandum incitatur. Das ist / wenn die Beichte ohn allen Aberglauben und Mißbrauch / an einen gottsfürchtigen und gelehrten Prediger / oder vielmehr GÖtze für dem Prediger geschicket / und das aus einem recht zerschlagenen und glaubigen Herzen / und zu andern gebührenden und rechtmässigen End. Ursachen / als daß du aus solchem gerhanen Werke Vergebung der Sünden erlangest : so sehe ich nicht / warumb solche Beichte könne verdammet werden / weil sie mit GÖttes Wort nicht streitet / und viele Nützbarkeit mit sich bringet. Nicht streitet sie mit GÖttes Wort / weil sie nirgends verboten wird : Vielmehr ist sie demselben gemäß / sintemal Jacob spricht im 5. Bekenne einer dem andern seine Sünde. Nützlich ist sie / dieweil du darinnen dich für GÖtt demüthigest / und von dem Prediger empfängest theils Lehre / theils Trost / theils Rath. Endlich wird der Prediger aus dem Erkänntnisse deiner Sünden und deiner Schwachheiten / GÖTT für dich zu bitten angereizet. So weit gehen die Wort des besondern Reformirten Lehrers Zanchii. Von welchem Spruch Jacobi der sel. Herr D. Luther im III. Bittenbergischen Theile / im Jahre 1561. gedruckt / auff der andern Seiten des 242. Blattes hält : Daß zwar hier die Beicht und Sünde berührt werde / aber es setze Jacobus einen seltsamen Beicht-Vater / der heiße alterutrum , einer dem andern / welcher dem Pabst und Papisten garnicht gefalle. Alterutrum heist einer dem andern / oder unter einander / und meiner uns alles sampt / daraus dann folget / daß auch die Beicht-Väter sollen den Beicht-Kindern beichten / und daß sie nicht allein Pfaffen / Bischoff und Pabst seyn / sondern ein jeglicher Christ wäre Pabst / Bischoff / Pfaff ; und

der Pabst müsse ihm beichten / ehe sie das zus-
 geben / lassen sie viel lieber den Spruch fahren/
 und bekennen / er rede nichts von der heimlich-
 en Beichte / das ist auch wahr / wiewohl sie
 ihn am ersten geführt haben. Weil aber im
 XI. Artickel so wol der ersten Augspurgischen / als der
 hernach geänderten / Bekännnisse die besondere Ent-
 bindung von Sünden mit diesen hellen und klaren
 Worten gelehret wird : Von der Beichte wird al-
 so gelehret / daß man in der Kirchen privatam ab-
 solutionem (die besondere Freysprechung von Sün-
 den) erhalten / und nicht fallen lassen soll / wie
 wol in der Beichte nicht noch ist / alle Misset-
 hat und Sünden zu erzehlen / dieweil doch sol-
 ches nicht möglich ist / Psalm XVIII. (XIX. 13.)
 wer kennet die Missethat? Wundert mich / mit
 was Gewissen die Reformirte Prediger in Teutsch-
 land die Augspurgische Bekännniß vor ein gut / war-
 haftig Kirchen-Buch halten / derselbigen unterzeich-
 nen / und sich mit Hers und Mund dazzu fügen und
 verbinden können; welchem obengesetzten Artickel sie
 stracks / da sie zu reformiren beginnen / und uns zu
 vertreiben Macht bekommen / zuwider leben und lehr-
 ren; den Anfang von der Abschaffung der Ohren-
 Beichte machende / wie die Exempel am Tage / und der
 im HERN ruhende D. Leonhard Hutter im er-
 sten Capitel seiner gründlichen und notwendigen
 Antwort am 28. Blatte schon längst darüber geklaget
 hat. Der heilige Luther schreibet in seiner Warnungs-
 Schrift an die zu Franckfurt am Mayn im Jahr 1533.
 im VI. Jenischen Teutschen Theil / auff der anderen
 Seiten des 109. Blattes von der besonderen Beichte so:
 Wann tausend und aber tausend Welt mein
 wären / so wolte ich alles lieber verliehren /
 denn ich wolte dieser Beicht das geringste
 Stück

Stücklein eines aus der Kirchen kommen lassen. Und bald hernach. Diese Beicht ist der Christen erste / nöthigste und nützlichste Schule / darinnen sie lernen Gottes Wort und ihren Glauben verstehen und üben / welches sie nicht so gewaltig thun in öffentlichen Lectionen und Predigten. Und im folgenden 110. Blattes erster Seiten : Das ander Stück in der Beicht / ist die Absolutio, (Entbindung) die der Priester spricht an Gottes Statt / und darum ist sie nichts anders / kann Gottes Wort / damit er unsere Herzen tröstet und stärcket wider das böse Gewissen / und wir sollen ihr trauen und glauben / als Gott selber. Wer aber so blind ist / daß er solches nicht siehet / oder so taub ist / daß er nicht höret / der weiß freylich nicht / was Gottes Wort und Tröstlicher Glaube / oder Trost seye : Was kan er dann guts lehren ? Siehet er aber und höret / und verdammt also wissentlich die Beicht in diesem Stücke / so ist er ein lauterer Teuffel und kein Mensch / als der wissentlich wider Gott setzt / und wehret / daß man Gottes Wort den Leuten nicht soll sagen / noch die Herzen trösten und im Glauben stärken / der mag billich Gottes und aller Menschen Feind gehalten werden / sonderlich der heiligen Christenheit. Und wo solche Prediger sind / da mögen sich warhafftig alle fromme Christen für ihnen hüten / als für den leibhafftigen Teuffeln. Dann Gottes Wort soll frey seyn / und gehen / und beyde öffentlich und sonderlich jederman lehren und trösten. Und ferner schreibt der selige Mann : Disß Stück (der besondern Beicht und Entbindung) ist nicht allein der Ju-
C 4
ge. 16

gend und dem Pöbel / sondern jederman nützlich
und noth / und solls keiner verachten / er sey wie
gelehrt und heiliger wolle. Dann wer ist so
gar hochkommen / daßer Gottes Wort nicht
bedörffe / oder verachten möge / und umb dies
ses Stücks willen / brauche ich der Beicht
am allermeisten / und will und kan ihr nicht
entberen / dann sie mir offte und täglich gro-
ßen Trost gibt / wenn ich betrübt und beküma-
mert bin. Aber die Schwermer / weil sie si-
cher seynd / und von Traurigkeit und Anfech-
tung nichts wissen / verachten sie leichtlich die
Arznei und Trost / wollens dazu denen auch
nehmen und wehren / die es bedörffen und ha-
ben müssen. Seynd sie satt / so solten sie die
Hungerigen auch essen lassen / seynd sie heilig /
so solten sie die Sünder auch heilig lassen wer-
den / dörffen sie Gottes und seines Wortes
nicht mehr / so solten sie es denen auch lassen /
die es noch dörffen. Aber (wie gesagt) sie
zeigen mit diesem Toben an ihre grosse Blind-
heit und Narrheit / als die noch nie gelernet ha-
ben / was Gottes Wort / Glaube / Trost /
Christus und Gewissen seye / und führet also
ein Blinder den andern / und fallen alle beyde
in die Gruben. Darumb laß sie fallen und im-
mer hinfahren / hüte du dich für ihnen. Wel-
che Worte und Weisung des theuren Mannes von
der besondern Beicht und Losspredung von Sünden /
ich darumb hier so weitläufftig anführen wollen / da-
mit man sehe / wie hoch der heilige Mann die Sache
gehalten / wofür wir sie zu schätzen / und daß man sie
denen Widersachern zu Gefallen / als eine wenig be-
deutende Sache / nicht leichtlich aus der Kirchen ab-
schaffen solle.

Ich

Ich habe übel gethan ! Da ihn der Hey-
land aussandte / redete er so nicht. Da er ein Jün-
ger Christi war / predigte er gar anders. Da er des
HERN Wort lehrte / fielen die Reden besser.
Zuvor / schreibt D. Saccus über diesen Text / hat
Judas geprediget als ein Apostel / jetzt aber
als ein Schalck. Gleich wie die Diebe am
Galgen / die Mörder auff dem Rabenstein /
und die Strassenräuber bey dem Rade / ihre Can-
zel und Beichtstuhl haben / predigen und öf-
fentlich beichten. Ich habe übel gethan !
Ich Schuldiger am Unschuldigen ! Ich Knecht am
HERN ! Ich Jünger am Meister ! *μαρτο* habe
gesündigt / Lutherus / übel gethan ! Weil er dem
argen / bösen und übelen Geiste dem Teuffel sein Herz
übergeben / konte er ihn nicht anders denn zum Bösen
und Ubelen leiten. Weil der Getz als eine Wurzel
alles Übels / 1. Timoth. VI. 10. ihn besaß / konte er
nichts anders als übel thun. Weil er ein Verrä-
ther war / und die Verrätheren bey allen ehrlichen Leu-
ten vor ein grosses Ubel gehalten wird / mochte Judas
mit Recht sagen : Ich habe übel gethan ! Wir
mögen in diesem Stücke der Erkenntniß und Beren-
nung unserer Sünde Judam wol folgen / nemlich daß
wir unsere Sünde nicht beschönen / bestreichen und ent-
schuldigen / sondern vielmehr mit Juda und David sa-
gen aus dem LI. Psalm / 6. Ich habe übel für dir
gethan ! Und mit dem Verlohrnen Sohn : Vater /
ich habe gesündigt in den Himmel und für dir /
und bin fort nicht mehr werth / daß ich dein Sohn
heisse. Luc. XV. 18. 19. Scheuest du dich nicht
GOTT und Menschen zu beleidigen und zu betrüben /
so entziehe dich auch nicht zu bekennen / wie sehr du ge-
fehlet und wie hart du dich vergriffen habest. Der
HERN wills so haben und befehlens bey dem Jerem.

III. 13. Erkenne deine Miſſerhat / daß du wider den
 HERR deinen Gott gelündigt haſt. Da ichs
 wolte verſchweigen / verſchmachten meine Gebeine
 durch mein täglich Heulen. Denn deine Hand war
 Tag und Nacht ſchwer auff mir / daß mein Saft
 vertrocknete / wie es im Sommerdürre wird / Sela.
 Darumb bekenne ich dir meine Sünde / und verhele
 meine Miſſerhat nicht ; ich ſprach : Ich will dem
 HERRN meine Übertretung bekennen / da vergaß
 beſt du mir die Miſſerhat meiner Sünden / Sela / ſagt
 David im XXXII. Psalm / 3. 4. 5. Wer ſeine
 Miſſerhat leugnet / dem wirds nicht gelingen / wer ſie
 aber bekennet und läſſet / der wird Barmherzigkeit
 erlangen / lehret Salomo im XXVIII. der Sprüche /
 13. So nöthig aber und uns allen dieſes Stück der
 Wiſſe bekandt iſt / ſo gar ungemein iſt es bey uns
 Menſchen / wir kommen ſo gar ungern an die Be-
 känntniß unſerer Ubelthaten. Inſgemein wollen wirs
 ja noch wol wiſſen / daß wir Sünder ſeyn und übel ge-
 than haben : aber wann es zur Bekänntniß unſerer be-
 ſonderen Ubelthaten kommen ſoll / müſſen offte Fel-
 ſer / Hinder und Stricke gebrauchet werden. Was
 hats zu thun / bevor man einen Dieb zur Bekänntniß
 ſeiner Unthat bringen kan ? Ob du gleich deinen diebi-
 ſchen Knecht und Magd nicht kanſt noch wiſt am Le-
 ben ſtraffen / er und ſie deſſen auch wol verſichert ſeyn /
 ja du ihnen offte verheißest / ſie ſollen dir nur
 die That geſtehen / du wolteſt es mit dir ſterben laſſen /
 und ſie nicht beſchämen : kanſt du ſie doch an das
 Bekennen nicht bringen. Eher die Groſſen in der
 Welt ihre Ubelthaten bekennen ſolten / thäten ſie lieber /
 ich weiß nicht was. Sie wollen lieber in Sünden
 ſterben und zum Teuffel fahren / als ihre Sünde be-
 kennen. Die Reputation wie ſie reden / iſt ihnen lie-
 ber als der Himmel ! O wie viele leben als Diebe /
 und

und sterben als Mörder ihrer Seelen. Ob nun zwar Judas eine große Reue über seine Ubelthaten getragen / auch die Bekänntniß zwar kurz / doch herzlich / und wie sie viel langer werden möchte / war / es ihm auch an völliger Gnugthuung und Erstattung der 30. Silberlinge ohn einiger Abzwackung und Hinterhalt nicht fehlere : ihm aber diese Buße sogar nicht nuzete / daß der Heyland sagete : Es war ihm besser / daß er nie gehohren wäre / Matth. XXVI. 24. so muß doch etwas an dieser Buße gefehlet haben / weil sie Judā unnützlich und nicht heilsam gewesen. Ach ja Judā mangelte das rechte Hauptstück der Buß / nemlich der Glaube und Zuversicht auff Christi Verdienst und Gnugthuung. Weil Judas ohne Glauben war an Christum / war es unmöglich / daß er Gott gefallen konnte / Hebr. XI. 6. Als welches Ange nur nach dem Glauben sehen / Jerem. V. 3. Was half ihm die schmerzliche Reue / herzlich Erbarmung / gänzliche Wiedererstattung / und mündliche Bekänntniß : Alle diese Tugenden waren seine Sterb- Gefährtinnen / und gleichwol keine so mächtig / daß sie seine Verzweiflung verhin- dert hätte. Das einzige Vertrauen auff die Gnade Jesu Christi hätte ihn in dieser Noth erhalten können / wenn er sich daran gehalten / und sie nicht muthwillig von sich gestos- sen hätte / schreibet eine vornehm edle Frau über diesen Ort. Nach Augustini Meynung hat Judas mehr mit der Verzweiflung als mit der Verrätheren sich versündigt. Hätte er sich des Herrn Christi Gehorsams und Verdienstes getröstet / hätte es nim- mermehr ein solch verdammlich Ende mit ihm genom- men. Der Heyland deutete klar genug an den Joanis am VI. 64. Es sind eiliche unter euch / die glan- ben nicht. Denn Jesus wußte von Anfang wol / wel- che

che nicht gläubend waren / und welcher Ihn verrathen würde. Endlich weil der liebe Alte Christoff Fischer in der XVI. Predigt vom Leyden Christi über unsern Text schreibt: **Ein solch Ende/ wie Judas/ werden alle die nehmen/ die auff Papiſtisch Buſſe thun:** So ist zu wissen/ daß die gemeinste Lehre der Papiſten / die auch auß der Versammlung zu Trient (Sess. XIV. can. IV.) bestätigt worden / diese von der Buſſe ſey / nemlich daß sie drey Theile haben / Reu und Leid im Herzen / mündliche Bekänntniß der Sünden / und denn die Gangehung durch allerley Werke. Weil aber sich alle diese Stücke bey Juda befunden / und ihm doch nicht geholffen: Am Glauben ihm aber es gemangelt; Und die Papiſten denselben auch auſſen laſſen: Es ſolte/ daß Juda und der Papiſten Buſſe einerley Stück gehabt habe/ und wie jene unzulänglich/ also auch diese unvollkommen ſey. Der Jeſuit Georg Scherer am 146. und 147. ſeines zweyten Theils der Poſtill / in Erklärung unſeres Textes ſaget wol etwas / iſt aber kaum werth daß man das Pappier damit beſtecke. Es iſt fleißig zu merken / ſchreibet er / ob wol Judas ein groſſe Reu getragen über ſeine Verrätherey / dieſelbe auch vor den Prieſtern bekennet / und das unrechte Gut wiederum zugestellet / dannoch iſt ſeine Buß unrecht gewesen / weil ſie nicht gehabt das Vertrauen und Zuverſicht in die grundloſe Barmherzigkeit Gottes / ſondern verzweiflet wie Cain / und bildet ihm ein / ſein Sünd ſey gröſſer / als daß er Verzeihung erlangen köndte. Gen. 4. Berueet zwar ſeine Miſſethat / aber ohn Hoffnung / beichtet ſein Sünd / aber ohn Hoffnung / gibe die dreyſig Silberling wieder / aber ohne Hoffnung / dann

Dann er gehet darauff hin/ und erhenckt sich.
 Aber weil Judas in seiner Buße keinen Christum noch
 Glauben hatte/ kont er auch kein Vertrauen und
 Zuversicht zur Barmherzigkeit Gottes haben und
 keine Hoffnung hegen/ weil diese eine Frucht des
 Glaubens ist. Rom. V. 12. Es scheidet aber in den
 folgenden Worten der Jesuit das Vertrauen von der
 Buß wenn er fortfähret: Die Heil. Schrift
 dringet neben der Buß auff das Vertrauen
 in Gottes Barmherzigkeit/ ja mit und durch
 Erinnerung und Fürhaltung der Göttlichen
 Gnaden und Gütigkeit reizet sie uns zur Buß
 und Bekehrung. Verachteſt du/ schreibe
 S. Paulus/ Rom. II. 4. Den Reichtumb sei-
 ner Gütigkeit/ Gedult/ und Langmütigkeit?
 Weißt du nicht/ daß dich Gottes Güte
 zur Buß reizet? Und bey dem Propheten
 Joel. im II. 12. 13. Wird der Sünder zu
 der Reu und Buß gelockt durch Vermel-
 dung der Barmherzigkeit Gottes: Bekeh-
 ret euch zu Mir/ spricht der Herr/ von
 ganzem eurem Herzen/ in Fasten/ in Wey-
 nen und Klagen/ und zerschneidet eure Her-
 zen/ und nicht eure Kleider/ und bekehret
 euch zu dem Herrn eurem Gott/ dann Er
 ist gütig und barmherzig/ gedultig und groß-
 ser Erbarmniß. Welches letztere gleich wie es an
 ihm selbst wahr genug ist/ also dieners hier nicht zur
 Sache/ weil wir nicht von den Reizungen zur Buße/
 sondern von ihren Früchten reden/ und welch Theil
 an Judä Buße gemangelt/ welcher/ weil er keinen
 Glauben in seiner Buße spüren ließ/ auch kein Ver-
 trauen in Gottes Barmherzigkeit setzen konte/ als
 welche nicht anders als in Christo und im Glauben
 kan geeignet und ergriffen werden/ so da er die es
 nicht

nicht hatte / er auch jene nicht erhalten konte. Was der Jesuit ferner setzt: So setzet auch die Schrift / die Beicht und Vergebung der Sünden zusammen / in dem der liebe Apostel Johannes in seiner I. im 1. 9. schreibt: So wir unsere Sünde bekennen / so ist Er getreu und gerecht / daß Er uns die Sünd vergibt / und reiniget uns von aller Ungerechtigkeit. Also stehet auch in Sprüchen Salomonis im XXVIII. 13. Wer seine Sünd verbirgt / dem wirds nicht gelingen / welcher aber dieselben bekennet / und sie verläßet / der wird Barmherzigkeit erlangen: Ist zu verstehen von einer solchen Beicht und Buße die alle Stück der wahren Buße hat / denn so die warhafftig und gläubig ist / wird die Vergebung auch gewiß folgen / allermassen der heilige Johannes zu und von denen schreibt / die das Blut Jesu Christi gereiniget hat von ihren Sünden. Verstehet aber nicht eine bloße Bekänntniß der Sünden / denn wenn die sonder Glauben zur Vergebung gnug wäre / seh ich nicht / warumb Judas nicht Vergebung hätte erhalten sollen / weil sein Erkant. und Bekänntniß war klar / und lauter gnug wahr. Darumb muß durch die Bekänntniß die ganze Buß hier verstanden werden / dieweil ein bloß bekennender und zerschlagener Sünder / so fern er nur Reu hat / keine Vergebung der Sünden heischen kan / sondern denn allererst / wenn zur Erkänntniß und Reue der Glaube an Christum kommt / welcher Vertrauen und Hoffnung zur Vergebung machet. Darumb erfordert der Heyland nicht allein die Buße oder Reue / sondern auch den Glauben / wenn Er befiehlt / Marc. I. 15. Thut Buße / und glaubet an das Evangelium. Der Glaube ist es / dadurch die wahre Buße und Reue zur Seeligkeit von der falschen

schen und unnützlichen Bussse unterschieden wird/
weil bey jener der Glaube an Christum zu finden/
an welchem es dieser ermangelt. Wir singen recht:

Mein Sünd sind schwer und über groß/
Und reuen mich von Herzen /
Derselben mach mich quitt und loß/
Durch Deinen Todt und Schmerzen /
Und zeig mich deinem Vater an /
Daß Du hast gnug vor mich gethan /
So werd ich quitt der Sünden-Last /
H E R R halt mir fest /
Wes Du Dich mir versprochen hast.

Daß ich unschuldig Blut verrathen habe.
Diese B.kenntniß Judas ist uns Menschen viel werth/
als in welcher er sich selber vor einen Verräther /
und Ubelthäter / Christum aber vor gar heilig und
unschuldig erkennet / bekennet und ausruffet. Weß
Judas biß ins vierdie Jahr des HErrn Jünger ge-
wesen / und von Ihm unterwiesen und gelehret;
Hernach aber von ihm zum Tode verrathen / können
einige in den Gedancken stehen / oder zu gedenccken
veranleitet werden / als ob des HErrn Lehr / Leben und
Umbgang so beschaffen / daß Judas ein Aergerniß
daran gehabt / und Gewissens halber verbunden und
gedrungen worden / die vielleicht andern unbewusst/
ihm aber des gemeinsamen und genauen Umgangs
wegen allein bekante Mißthaten dem Gerichte zu
offenbahren / und seinen HErrn und Meister zu über-
geben. Diesem kommt hier Judas mit seinem eige-
nen Munde vor / und bekennet ungezwungen / daß
er selbst ein Bösewicht und Verräther / der HErr
aber gar unschuldig sey. Es war ein Verhängniß/
daß der Verräther sich selbst verrathen / und den
verrathenen JEum unter allen zu erst vor unschul-
dig

dig ausrufen mußte. Wiewol Ihn hernach Pilatus der Richter selbst/ und dessen Weib mehr als einmahl/ wie auch der Hauptmann unter dem Creuze/ vor gerecht und unschuldig erklärten. Denn das schicket unser **Herz Gott** also/ schreibet der unvergleichliche seel. Herr D. Martinus Chemnitzius/ an der andern Seite des 10. Blattes der Erklärung des vierdten Theils der Passion/ daß sein lieber Sohn durch die ganze Passion muß das Zeugniß bekommen/ daß Er alles unschuldig leide. Und das war hier sonderlich vonnöthen. Dann die Hohenpriester und Ältesten beredeten hiemit das Volk/ daß sie von Christo ablieffen/ daß sie fürwendeten/ ihr sehet/ daß einer von seinen fürnehmsten Jüngern/ der ins vierdte Jahr bey Ihm gewesen ist/ dieweil er befindet/ daß es endlich nicht mit Ihm thun wil/ sondern Er ungereimte Händel für hat/ sich zu uns geschlagen/ und sich bey Ihm nicht mehr wagen wil/ was solte man denn meynen/ daß es etwas mit Ihm seyn werde/ wie Er fürgibt? Da schicket **Gott** also/ daß Er ein solch Schrecken in den Judam bringt/ daß er igt kommt und bekennet öffentlich/ er habe Übel gethan/ daß er unschuldig Blut verrathen habe/ gibt also Christo das Zeugniß der Unschuld/ welches offte in der Passion wiederholet wird/ daß aus allen Ständen Leute Christo Zeugniß seiner Unschuld geben. Es nennet aber Judas den Heyland *den* Blut/ in welchem Verstande und Bedeutung ich mich nicht erinnere daß es mehr im Neuen Testamente vorkommen/ weil Er Blut lassen/ vergießen/ und sich zu tode bluten solte. Wenn wir in gemeinem Leben einen Menschen beklagen wollen/ dem

dem etwan zu viel geschehen / nennen wir ihn ein
Blut. Ach das arme Blut / sagen wir. Wenn ge-
schah mehr unrecht als Christo / drum mocht Er wol
ein Blut geheissen werden. Wer war unschuldiger
als der Heyland / und darumb wurd Er mit rechte
ein unschuldiges Blut genennet. Der Märterer
Blut war auch wol unschuldig vor den Menschen /
nicht aber vor Gott / weil gegen Gott kein Mensch
rechtfertig bestehen kan / welches Hiob. im IX. 2. gar
wol hält und wuste / dieser Jesus aber war vor Gott
und Menschen unsträfflich und ohne Tadel. Denn
einen solchen Hohenpriester solten wir haben / der
da wäre heilig / unschuldig / unbesieckt / von dem
Sündern abgesondert / und höher / denn der Himmel
ist / Hebr. VII. 26. darumb Er auch der allerheiligste
genannt wird von dem Daniel im IX. 24. Dieser
Unschuld freu ich mich in meinen Schulden / und
das Blut Jesu Christi / des Sohns Gottes / ma-
chet uns rein von aller Sünde / I. Johann. I. 7.

Durch Jesum such ich Fried und Ruh /
Es decke mich sein Unschuld zu.

Christus / schreibet der alte ehrwürdige Chris-
stoff Fischer / über diesen Text in der XVI. Predigt /
hat seine Macht an Juda bewiesen / und ihn
gestraffet / da Er auch gebunden und gefan-
gen gewest / wie viel mehr wird Er in seiner
Verrlichkeit seine Feinde / die ihre Finger an
seinen Christen / die Er mit seinem Blut er-
kauft / verbrennen / gröblich straffen. Alle
die so Christen Blut vergiessen / darzu helfe
sen / rathen / darein helen und willigen / neh-
men ein schrecklich böß Ende / wie mit vielen
Exempeln darzuthun und zu beweisen wäre.
Es wiro über euch kommen all das gerechte Blut /
D. das

das vergossen ist auff Erden / von dem Blut an des gerechten Abels/ biß auffß Blut Zacharias Barachia Sohn/ welchen ihr getödtet habe zwischen dem Tempel und Altar/ dreuet dorten der Herr den Juden im XXIII. Matthäi/ 35. Ach daß es die Verfolger gläubten. O daß sie es vor wahr hielten! Wie manches Königreich muß anjeto des schon längst vergossenen und bey ihnen längst vergessene unschuldigen Blutes entgelten/ und ihre und der Ihrige Blut vergießen/ und das ganze Land zerstöret sehen. Ich gedencke offte an die alte Verfolgungen und jetzige Straffen; und überlege diese mit jenen. Es ist wol zu bejammern/ daß/ die sich geistliche und Gottes Diener nennen/ der Obrigkeit ihre Trügerey/ schreckliche Irrthümer/ Fabelwerck und Eigennus/ so scheinbahr vorstellen können/ daß die hohe Häupter meinen/ wenn sie denen Geistlichen folgen und die niedrigen verfolgen/ sie die Ehre Gottes und ihre Seeligkeit befördern. Die Prediger üben ihren bitteren Haß und unversöhnliche Feindschafft wider die Religionswidrigen/ vermittelst der Obrigkeit und fleischlichen Arms aus/ und die Obrigkeit ziehet damit den Fluch auff sich und dem Lande. Die Priester fällen das Urtheil über unschuldige Christen/ und die mit ihnen Gewissens halber in ihrer Religion nicht eins seyn können; Darnach muß die weltliche Obrigkeit Befehle lassen ausgehen/ daß die rechtläubige Prediger widrige Religionen auff der Cangel nicht gedencen/ nicht widerlegen/ minder verdammen sollen/ widriges Fals wolle man gegen sie mit Wegjagen und Entsetzen als ungehorsame und widerspenstige verfahren; An vielen Derttern muß die Obrigkeit die Rechtläubigen auffhencken / verbrennen und grausam erwürgen lassen. So viel halten sie von der Obrigkeit/ daß sie sie nicht würdig achten/ die Sachen

Sachen zu erkennen / sondern müssen allein
ihre Kirchner seyn / zu ihren blutigen Colles-
eren Amen sagen / schreiber ob angezogener Tischet
in derselben Predigt.

Herr Jesu thu bey uns das Best /
Treib von uns alle falsche Gäß /
Den Pabst und alle andre Feind /
Die Deinem Wort zuwider seynd.

Sie sprachen. Judas sprach zu den Hohen-
priestern und Eltesten: War derowegen billig / daß
sie widersprachen. Sie sprachen. Sie hatten wol
eher / und noch am vorigen Tage mit Juda gespro-
chen: Warum solten sie es denn nun nicht auch
thun? Nun Sie sprachen! Aber die Besprechung
war schlecht / und die Rede kurz! mocht kaum ein
Sprechen heißen. Ja so sprich die Welt / entweder
gar nichts / oder doch elende. Wer läßt sich doch jetzt
wol von einem betrübten Menschen sprechen? Wer
ist doch vor einen Armen zu Hause? Damit wir den
Armen aus unserer Ansprach und Gesichtre halten/
richten wir unsere Knechte und Mägde so ab / daß
sie mit grosser Sorgfalt des nach uns Fragenden
und mit uns sprechen wollenben Zustand sich erkün-
digen müssen / damit der Hülflose und Hungrige
uns nicht überelle / und wir in unserer Gegenwart
etwas thun und langen müssen / dessen wir in unse-
rem Abwesen und Verläugnung könnē geübriget sehn.
Die arme gedrückte Unterthanen müssen oft mit
den schwersten Unkosten / ja mit grosser Leibes und
Lebens- Gefahr über See und Land zu ihres Königes
oder Fürsten Hoffstadt reisen / wenn sie da kömmen /
spricht sie niemand / sie küssen / aber niemand ant-
wortet. Wie viel Unwege muß doch manche be-
trübte Seele nehmen / bevor sie einen Großen lan-
zufres

Vierde Betrachtung

ansprechen kriegen? Wie viel Geld muß der Diener und Läufer haben/ eh man seinen Herrn sehen kan? Es wird eine grosse Vorsichtigkeit bey den Höffen genennet/ wenn Oberster/ Ober/ und Unter. Herr nicht spricht/ noch antwortet/ sondern nach Verfließung einiger Zeit durch diesen oder jenen uns ansprechen läßt. Ist in Wahrheit ein betrübtes Sprechen/ und der Mensch unglücklich/ der solch Sprechen suchen und kauffen muß. Niemand zu hause finden/ niemand sprechen können/ ihm allein gelassen werden/ sind keine geringe Vermehrungen unserer Nöthen. Weil die Prediger belohnet werden/ sprechen sie auff den Eangelu/ und so jenes nicht verordnet/ würde dieses an manchem Orte wol nach bleiben/ in ihren Häusern aber werden Bedrängte und Arme wenig gehört/ die Reichen und Grossen sprechen sie gerne/ die Armen sind verdrießlich und werden von jedermann abgewiesen. Ob vor jeglichen Predigers Hause dieser Schild aushange: Zuflucht der Betrübten/ stell ich dahin. Es ist gewiß:

Betrübte jedermann/
Sicht und spricht trozig an!

Was gehet uns das an? Aus dieser abgebissenen/ trostlosen und trozigen Antwort erscheinet/ daß ihnen Juda Bekantniß gar übel angestanden/ als in welcher er von der Unschuld Christi zeugende/ sie beschuldigte/ daß sie einen heiligen und gerechten gefangen/ und nun tödten wolten. Sie sagen/ was gehet uns das an? War kein Wunder/ daß die Unmenschen so frevelhafftig und verwegen wider ihre Gewissen sprachen/ weil sie vielleicht es schon lange getödtet hatten. Was gehet uns das an? Gienß ihnen die Verrätheren/ die Sache vom Tode und Verdammung Christi/ wie auch das gefällere Bluts Urtheil

Urtheil nicht an? Hatten sie nicht Judam zur Verrätherey seines Herrn und Meisters mit Vieten und Darzehlunge der dreßsig Silberlinge gelockt und gefangen? Hatten sie ihn nicht gedungen? Hatten sie ihm nicht die Schaar / Christum in Verhaß zu nehmen / zugegeben? Und noch dörfen die verwegene Weltthäter sich hier vernehmen lassen / was gehet uns das an? Aber so machts die Welt noch / sie verführet manche unschuldige Herren und verwundet deren Gewissen / in welchen / wenn sich die Schmerzen und Angst regen / spricht sie in der That: Was frag ich nach dir? Was gehet mich deine Noth und Angst an? Wenn den Sündern das Gewissen aufwachet / und sie ängstet / daß sie bekennen / sie haben böses gethan und unrecht gehandelt / und darauff solches bey denen / die sie mit ihren Anreizungen verführet / klagen / finden sie daselbst nicht alleine keinen Trost / sondern werden noch mehr betrübet / und mit Spott abgewiesen. O daß wir dem Teuffel eher den Dienst aufkündigten / bevor er uns mit Verderben lohnet. O daß wir zu den Sündern sprechen möchten: Was gehet ihr uns an! Was frag ich nach Rom / ich hab kein Haus drinn / pflegen wir im Sprichworte zu sagen: O daß wir zu der Welt sagten: Was heßtu mich an / ich habe kein Herz / Sinn und Gemüth zu oder nach dir? O daß wir zu den Französischen Eitelkeiten und Moden sprechen möchten: Was gehet ihr uns an? O daß wir den Welschen ihre üppige und gar zur Verrachtung des lebendigen Christi sich nicht schickende Carnevallen überlieffen / als welcher sie sich selbst dis Jahr zu Rom geschämet / und verboten: Was gehen uns doch solche Nimmeren und Fastnachts-Possen an? Wenn bey Hoffe / im Kriege / oder sonst im gemeinen Leben eine Sache glücklich und wol

D s

aus.

ausfällt/ will jedermann Theil mit daran haben?
 Schlägers aber übel aus/ so wil niemand davor
 wissen/ so gehets niemand an. Ich wünsche von
 Herren/ daß wir uns unseres Nächsten Zustandes/
 Nahrung/ Laster und Gebrechen was minder lassen
 an-ehen/ und vor uns selbst mehr Sorge tragen/ und
 das was uns angehet/ mehr beherrigen mögen. Ist
 der Nächste in Noth/ Armuth/ Gefahr und Nüßloß/
 was gehet uns das an? Ist er aber in Schade/
 Schanden/ Sünd und Ubelstand/ so gehets uns viel
 an/ und ist des eizlichen Nachfragens kein Ende.
 Kommstu in Elend und Jammer/ Mein Hertz!
 denke nicht/ daß du viel bessere Antwort als Judas
 bekommen wirst/ es wird über all/ wo nicht rundaus
 gesagt/ doch gewiß gedacht werden; Was gehet
 mir diß an! Ist unser Nächster lahm/ wir hinken
 darum nicht. Die Quellen/ daraus die Thränen
 über des Nächsten Unglück fließen/ versiegen eizig/
 und nichts wird leichter trocken und abgetrocknet/
 als die über anderer Menschen Noth vergossene Thrä-
 nen!

Was gehets mich an/ spricht jedermann.

Da siehe du zu! So lieb im Anfang Judas den
 Hohenpriestern und Eltesten war/ so gerne sie seine
 Berrätherey hörten/ so willig sie dieselbe mit dreißig
 Silberlinge zu unterhalten und fortzusetzen waren; so
 unwillig und kahl weisen sie ihn jeto ab/ da er seine
 Berrätherey bereuet/ und halten ihn keines eizigen
 freundlichen Zusprechens und Trostwortes würdig/
 sondern sprachen gar verächtlich: Da siehe du zu!
 Untreu ward des Berräthers Lohn; Weil er seinen
 Herrn verrathen/ fragt niemand nach ihm. Wer
 acqwert einen Berräther nach vollbrachter Berrätherey?
 Hat Judas Falschheit und Betrug in der Übergabe
 seines

seines so frommen Meisters gepflegt / so beweisen ihm die / an welche er ihn geliefert / ein gleich Gemüth und gleiche Laster. Wer dem Teuffel in Sünden wider Gott dienet / und der Welt in Lastern wider des Herrn Gebot / erwarte von beyden Seiten andern als Judä Lohn. Wir mögen uns wol warnen und sagen lassen / daß wir bey Leibe nicht andern Leuten zu gefallen sündigen / denn sie werden doch die Hand zur Zeit der Noth von uns abziehen / sich daraus wickeln / uns alleine lassen / und sagen / siehe du zu! Doch sind ihrer viele so gar blind / die ihren Glauben / Lehr / Leben und Wandel stets nach anderer und grosser Leute Beyspiel einrichten; Wie denn gemeintlich die Unteren den Oberen zu folgen pflegen. Da doch gewiß ist / daß / wer anderen Leuten zu behagen / wider das Gewissen einen in Gottes Wort ungegründeten Glauben annimmt / er mit ihnen im falschen Glauben sterben und verderben werde müssen; Und wird ihn hier weder Kaysers / noch Königs / noch Fürst noch Graff / noch Obrigkeit / noch Prediger / noch Freund / noch Frau schützen und schirmen können. Es wird am jüngsten Tage von dir Rechnung gefordert werden. Der Gerechte wird seines Glaubens leben / und der Ungläubige seines Unglaubens halber verdammet werden. Ein jeglicher wird empfangen / nach dem er gehandelt hat / bey Leibes Leben / es sey gut oder böse / 2. Corinth. V. 10. D. Heinrich Müller von Rostock / welchen ich erbaulicher in Schrifften / als Predigen und Reden gefunden / nachdem er im CLIV. Capittel seiner Erquickstunden unsere Textes Worte / da siehe du zu / angezogen / schreibet er am 274. Blate; Nicht anders macht es die Welt. Sie genusst dein / wann du im vollen sizest / dann bist du bey ihr der liebste und beste. Kommt Mangel